

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20. Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbellagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr. 146.

Samstag, den 24. Juni 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Juni. Offiziell der Maas haben sich neuerdings Schlachten entfaltet, die sich westlich von der Feste Maas für uns erfolgreich entwickelten. — Zwischen Ost und West wurden die russischen Stellungen genommen und wiederholte starke Gegenstöße abgewiesen. — Auch südlich der Linie Smolensk — Gorodnow werden die Russen weiter gedrückt. — Erneute Vorstöße der Russen bei Kollin werden im österreichischen Feuer.

Zwischen zwei Feuern.

Das blockierte Griechenland ist nicht der einzige Staat, der sich augenblicklich in den Schmerz seiner Neutralität wühlt. Die jeder Beschreibung spottende Rechtlosigkeit des Vorgeschehens, den der Bierverband auf das arme Land auszuüben, ist nicht freilich die Aufmerksamkeit der Welt in erster Reihe auf sich; ist sie doch ein trefflicher Anschauungsunterricht für die schöne Theorie, daß England um des Schutzes der kleinen Staaten willen vor dem nach der Weltmachtstellung lüsternden deutschen Reich in den Krieg gezogen sei. Aber auch die Schweiz fühlt sich nachgerade so weit eingeschneit in ihren grundlegendsten Lebensbedingungen, daß sie sich kaum noch zu helfen weiß! Aus sich selbst heraus vermag sie sich nicht zu erheben; sie braucht sowohl einen Zuschuß an Lebensmitteln für die Ernährung der Bevölkerung wie auch beträchtliche Mengen von Rohstoffen zur Aufrechterhaltung ihrer industriellen Betriebe, auf deren Arbeit zum großen Teile der Wohlstand des Landes beruht. Damit ist sie in die Dilemma ihrer Grenzen nach beiden Seiten hin angewiesen: nach Norden und Osten hin, um von Deutschlands Reichthum an Rohstoffen wenigstens etwas erhalten zu können, wie auch nach Westen hin, von wo die Einfuhr von Getreide und Futtermitteln zurzeit für sie noch in Frage kommen kann.

Man weiß, daß der Bierverband sich diese Lage bereits seit langem zu Nutze gemacht hat, indem er auch in der Schweiz einen Einfuhrverbot durchführte, der auf seine Rechnung zuzulassen alle Ein- und Ausgänge über die Grenzen der Eidgenossenschaft genau kontrollierte. Das war, solange es gehen mochte. Jetzt ist aber auch für Deutschland der Zeitpunkt gekommen, für seine Lieferungen an die Schweiz Gegenleistungen zu fordern, das wurde auch in einem Teile der Presse des Landes alsbald sehr verurteilt; nach dem Vorbilde der Bierverbandsblätter, die der Auffassung zu huldigen lieben, daß die Schweiz ganz und gar rechtslos sei; sie hätten allenfalls zu geben und zu dulden, aber im übrigen den Mund zu halten. Noch sind wir nicht so weit, um uns dieser Auffassung zu unterwerfen. Der Schweizer Bundesrat ist natürlich für seinen Teil weit davon entfernt, sich etwa an den Standpunkt jener Presse zu stellen. Er hat die Neutralität bisher in musterhafter Weise gewahrt und sich gegen jede unzulässige Zumutung von Seiten der Bierverbandsmächte entschieden zur Wehr gesetzt. Was es scheint, daß er nun selbst nicht mehr weiß, wie er weiter kommen soll. Er hat sich zunächst mit seinen Räten in die Öffentlichkeit geäußert, was immer schon ein Anzeichen dafür ist, daß die Dinge schlimm stehen. In der Bundesversammlung kam Bundesrat Schulthess dieser Lage auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Schweiz während der Kriegsführung zu sprechen. Er erklärte, daß die Einfuhr in die Schweiz aus dem Gebiet der Mittelmächte täglich 15000 Tonnen, diejenige aus den Verbandsmächten und durch die Verbandsmächte 4000 Tonnen betrage. Von den Mittelmächten beziehe die Schweiz Rohle, Eisen und andere Rohstoffe, die die Verbandsmächte nicht liefern könnten. Dafür lieferten die Verbandsmächte Lebensmittel, die die Mittelmächte nicht liefern konnten. Die Schweiz sei also von beiden Gruppen abhängig. Von beiden Seiten komme man mit Wünschen an die Schweiz heran, deren Erfüllung entweder ganz unmöglich oder doch sehr schwierig sei. Die Verbandsmächte verlangten neuerdings für die Lieferung von Rohstoffen Kompensationen und daß die von der Schweiz nach Deutschland freigegebenen Waren, die der Schweizer Presse gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Bierverband wie auch Deutschland zu einer befriedigenden Lösung der Streitfragen die Hand bieten würden. Sie muß sich aber doch selbst sagen, daß Deutschland mit seinen bisher bedingungslos gewährten Leistungen zum großen Vorprung gegenüber dem Bierverband gelangt, daß man von unserer Seite zunächst kein weiteres entgegenkommen beanspruchen kann. Man braucht nur die von beiden Seiten gemachten Forderungen zu vergleichen, um festzustellen, wie weit die Reihe ist, auf die wirtschaftliche Lage der Schweiz Rücksicht zu nehmen. Wir wollen mit dem Schweizer Bundesrat hoffen, daß er Hilfe in seiner Not findet. Deutschland aber kann seine Selbstlosigkeit nicht als ein Selbstverleugern treiben. Das Demd ist nicht näher als der Tod.

Griechenlands Ende.

Annahme eines Bierverbands-Ultimatums?

Wie aus Petersburg amtlich mitgeteilt wird, sind die Vertreter der Bierverbandsmächte beauftragt worden, am 22. Juni der griechischen Regierung ein Ultimatum zu überreichen, in dem sie folgende Forderungen aufstellen:

1. Demobilisierung. 2. Bildung eines Kabinetts, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt und bereit ist, sich den Wünschen einer gesetzmäßig erwählten Kammer zu fügen. 3. Ersetzung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einvernehmen mit den Bierverbandsmächten ernannt werden.

Die amtliche italienische Telegraphenagentur verbreitet schon, daß Griechenland sämtliche Forderungen des Bierverbandes angenommen habe. Eine solche Bewilligung „im Galopp“ von Summungen, die Griechenlands völliges Ende bedeuten, erscheint denn doch etwas unwahrscheinlich. König Konstantin soll seiner besten Stütze, des Heeres, beraubt werden, die von den Fahnen entlassenen Wähler sollen unter dem Druck von demoralisierten Machenschaften und Bierverbandsmitgliedern eine dem Bierverband gefügige Kammer wählen! Niemand unterschreibt so leicht blindlings sein eigenes Todesurteil. Allerdings ist das widerpenfliche Kabinett Schulthess den Machinationen des Bierverbandes gewichen. Es ist, wie versichert wird, inzwischen tatsächlich zurückgetreten, augenscheinlich mit dem Zweck, die bestehenden Schwierigkeiten des Königs zu erleichtern. Ob es dem Bierverband gelingen wird, Benizelos an leitende Stelle zu bringen, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Das muß am liebsten den König kurzerhand absetzen möchte, schreien Pariser und Londoner Beobachter gegen den „griechischen Judas“ in alle Welt. Nur der Bar soll sich dagegen erkläre haben, nicht aus Liebe zu Konstantin, aber aus berechtigter Scheu vor bösen Beispielen. Griechenland erweist sich von den Bierverbandsmächten, die sich vor der ganzen Welt als die Beschützer der kleinen Staaten aufspielen, den Dank für das weitgehende Entgegenkommen, das es ihnen die ganze Zeit gezeigt hat. Es nahm die fremden Truppen in seinem Lande auf, und erwies ihnen die größte Gastfreundschaft. Aber das war den „Beschützern“ nicht genug. Griechenland sollte an die Seite des Bierverbandes gezwungen werden, so oder so. Und trauert es sich, mit den Waffen für seine Bedrückung einzutreten, so wird es eben des letzten Rechtes seiner Selbstbestimmung beraubt oder — keine Bewohner, die um des Friedens willen so harte Lasten getragen haben, werden niederfartfacht. „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Frage der möglichst schleunigen Aufhebung aller lokalen Ausfuhrverbote, die von verschiedenen Seiten dringend vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, gefordert wird, unterliegt nach wie vor eingehender Bearbeitung. Herr von Batocki hat an die Generalkommandos eine Umfrage veranstaltet über Zahl und Art solcher Ausfuhrverbote. Es muß im Auge behalten werden, daß manche der Verbote schlechterdings nicht aufhebbar sind; besonders in solchen Fällen, wo ein Kommunalverband etwa Lieferungsaufräge hat und ohne ein Ausfuhrverbot außerstande ist, die geforderten Mengen an Rohstoffen zu liefern, wenn gleichzeitig von anderer Seite Aufkäufe in seinem Bereich vorgenommen werden dürfen. Eine grundlegende Regelung der Frage würde nur möglich nach Durchführung einer allgemeinen und gleichmäßigen Nationalisierung im ganzen Reich. Wenn das Ergebnis der Umfrage bei den Generalkommandos vorliegt, so wird das Weitere veranlaßt werden.

Da wegen der Lebensmittelfrage in München der Minister des Innern in der Presse sehr scharf angegriffen worden ist, hat der König den Minister zum Vortrag empfangen. Auf Anregung des Königs soll dem Minister des Innern für die Ernährungsfragen ein Beirat beigegeben werden, der sich aus Vertretern aller beteiligten Kreise zusammensetzen wird. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß fortan die Regelung der Lebensmittelfragen so vor sich geht, wie sie im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt halbamtlich: Vattermündungen zufolge hat der Reichstagsabgeordnete Scheide mann in einer Breslauer Versammlung eine Rede gehalten, in der er folgendes ausführte:

Als vor einem Jahre die sechs Wirtschaftsverbände dem Reichskanzler ihre bekannten Eroberungspläne unterbreiteten, wurde ich mit einigen Parteifreunden beim Reichskanzler vorstellig, um Einspruch zu erheben gegen diese Pläne. Wir hatten die Genugung, aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören, daß er mit jenen Eroberungsplänen nichts zu tun haben wolle, daß er sie weit von sich weise, und daß er sie wie alle ähnlichen Pläne auf das entschiedenste mißbillige.

Darüber, was der Friede uns bringen muß, hat sich der Reichskanzler wiederholt öffentlich im Reichstag so weit ausgesprochen, wie er es für möglich hielt. Aus diesen seinen positiven Erklärungen ergibt sich zugleich seine Stellung zu den bekannten, zum Teil weit darüber hinausgehenden Kriegszielen der wirtschaftlichen Verbände. (Wer halbamtliche Verlautbarungen zu lesen versteht, wird in den vorstehenden Zeilen allerlei Wissenswerthes finden. Die Red.)

In einem Dankschreiben an den Freiburger Flottenverein begrüßt Großadmiral v. Tirpitz das Bestreben, Deutschlands Seegeltung unter allen Umständen hochzuhalten. Er selbst sei vor 19 Jahren schon aus Ostasien und Amerika mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß England ein weiteres Ausblühen Deutschlands auf das äußerste bekämpfen werde. Er sei damals schon überzeugt gewesen, daß es die politische und wirtschaftliche Macht Deutschlands zu brechen versuchen werde. „Deutschland braucht durchaus Seegeltung für sein gesamtes Wirtschaftsleben, sonst würde es aufhören, eine europäisch-kontinentale Macht zu bleiben und langsam, aber sicher niedergehen.“

Schweiz.

Um den deutsch-schweizerischen Warenaustausch zu fördern und besonders die Freigabe der von deutscher Seite gekauften, in der Schweiz lagernden Vorräte zu erwirken, hat der Bundesrat drei Delegierte nach Paris entsandt, die mit der französischen Regierung über die von der Schweizer Regierung auf Grund der neuen Sachlage gewünschten Änderungen im deutsch-schweizerischen Kompensationsverkehr verhandeln sollen. Gleichzeitig wurden vom Bundesrat mit der deutschen Regierung entsprechende Verhandlungen eingeleitet.

China.

Die Wirren in China dauern auch nach dem Tode Yuanfuhais fort. Die Provinzen Kwangtung, Szechuan und Szechuan haben beschloffen, die Befehlsgewalt nicht mehr anzuerkennen. Es muß sich nun zeigen, wie weit der neue Präsident Li Yuanhu imstande sein wird, den Widerstand zunächst der drei Provinzen, den Yuan vergebens bekämpfte, zu brechen. Japan aber, das die Revolution im südlichen China eifrig und erfolgreich gekämpft, trifft inzwischen Maßnahmen, um die bedrohten Fremdenniederlassungen zu schützen. Es hat bereits — angeblich auf Wunsch der Bevölkerung — ein Bataillon nach Tientsin entsandt, dem bald weitere Truppen folgen werden, um „allen Zwischenfällen gewachsen zu sein“.

Bulgarien.

Die Vorbereitungen für den feierlichen Empfang der Abordnung des deutschen Reichstages sind in vollem Gange. Die Regierung hat einen Kredit bewilligt und eine Kommission eingeleitet, welche einen Arbeitsauschuss mit der Ausarbeitung des Programms betraute. Wie nunmehr festgestellt worden ist, werden die deutschen Reichstagsabgeordneten am 26. d. Mts. in Risch eintreffen, die Stadt besichtigen und dann nach Sofia weiterfahren. In Sofia sind große Festlichkeiten, u. a. ein Festzug vor dem Offizierskasino, dessen Gäste die Deutschen sind. Die Gäste werden von Sofia aus Ristendil, Bloudio und Tirmowa befehen. Die Rückreise führt über Rustschuk nach Belgrad.

Amerika.

Der Streitfall zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten nimmt jetzt das ganze politische Interesse der neuen Welt in Anspruch. Präsident Wilson, der sich jetzt — vor der Wiederwahl — unbedingt als starker Mann zeigen will, hat in seiner Antwortnote an die mexikanische Regierung alle Forderungen Carranzas glatt zurückgewiesen und den unhöflichen Ton sowie die Heftigkeit der mexikanischen Mitteilungen getadelt. Carranza hätte sich also den Ton der Wilsonschen Noten an Deutschland zum Muster nehmen sollen. Der aber kümmert sich anscheinend nicht um Wilsons Ausstellungen, sondern scheint zum äußersten entschlossen. Die Amerikaner verlassen in voller Angst und Eile Mexiko, wo eine starke fremdenfeindliche Bewegung eingelegt haben soll. Washingtoner Blätter weisen mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die Regierung die Unterstützung Englands im Kriege gegen Carranza angelehrt erhalten habe.

Die Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind ohne formale Kriegserklärung eröffnet worden. Amerikanische Kavallerie hatte nach einer Reiter-Weidung einen Zusammenstoß mit Anhängern Carranzas, bei dem beide Parteien schwere Verluste erlitten. Trotzdem glaubt man weder in den Vereinigten Staaten noch in Mexiko ernsthaft an einen Krieg. Während Herr Wilson behauptet, er wolle durchaus defensiv bleiben, versichert Carranza, er wolle keinen Angriffskrieg, sondern lediglich die Souveränität des Landes wahren. Trotzdem trifft man auf beiden Seiten Vorbereitungen. In Washington erklärt man, im Falle eines Krieges werde Veracruz wieder besetzt und so lange von den Matrosen der Flotte gehalten werden, bis die Truppen die Stadt übernehmen könnten. Das Zentrum der großen Elfelder in Tuxpan, von denen die britische Flotte so große Mengen Öl bezieht, würde ebenfalls von der Flotte besetzt werden, um eine Zerstörung der Diquellen zu verhindern.

Hus In- und Ausland.

Lissa (Bosen). 22. Juni. Bei der Repräsentationswahl für das preussische Herrenhaus wurde anstelle des verstorbenen Rittergutsbesizers v. Chlapowski-Kopaszewo Rittergutsbesitzer Sigismund v. Chlapowski-Turem mit 24 von 28 abgegebenen Stimmen gewählt.

Budapest. 22. Juni. Die Regierung ordnet an, daß zur Einbringung der Ernte auf Grund der Ausnahme-gesetze die Verwaltungsbehörden die Arbeitskraft aller Personen, auch die der Frauen, Knaben und Mädchen, gegen eine festgesetzte Entlohnung in Anspruch nehmen können.

Die Erwürgung Griechenlands.

[Am Wochenschluß.]

Dem die Zeit ist ehe. Rings drohen Feinde,
Die am Dole Ghels den Abfängen —
Selbst zur Rache nur in Panzerhemden
Gingen die Delben.

Er. Wenn es wahr ist, daß der bisherige griechische Ministerpräsident Skuludis sich geweigert hat die schamlose Erpresser-Note des Vierverbands auch nur entgegenzunehmen, so ist mit ihm zusammen der letzte Rest griechischer Selbstständigkeit dahingegangen. Durchaus mit seinem Einverständnis kann trotzdem Herr Jaimis den schweren Gang auf die französische Botschaft unternommen und die Bildung eines neuen Ministeriums begonnen haben. Nach der Meinung der hellenischen Staatslenker scheint ja Widerstand bis an die letzte Stelle — dann aber Nachgiebigkeit die einzig mögliche Politik in Athen zu sein. Armes Land! Verrägerswerte Regierung!

Die englische und französische Flotte kreuzte auf der Höhe von Rhaleon und vom Piräus, als die Stunde der letzten Entschliebung gekommen war. Schon seit Tagen war die Abschließung des Landes und aller seiner Häfen gegen jede Zufuhr hermetisch streng. Jedes griechische Schiff, das etwa auslaufen wollte, wurde wie die Brille eines feindlichen Landes von den Schiffen des Vierverbands abgefußt. Und selbst in dem westlichen Becken des Mittelmeeres, selbst hinter Malta wurde jedes Schiff unter blau-weißer Flagge wie Beute vom Feinde behandelt und nach Malta oder Sizilien abgeschleppt.

Nach dem Völkerrecht gibt es keine „Friedensblockade“, wie England und Frankreich sie soeben zur Erwürgung Griechenlands ins Werk gesetzt haben. Kurz vor dem Kriege hat sogar die Londoner Deklaration in zwei Absätzen (1 und 18) diesen Begriff und die damit verknüpften Handlungen verpönt. Aber was hindert das England und Frankreich, wenn es ihr Interesse gilt? Die „Schüler der Neutralen“ werden da in eines Verzweiflungskürze Vergewaltiger und Erpresser. „Seine Feinde und alle widerstandsfähigen Neutralen muß man auf trockenem Wege abwürgen, wenn es mittels des Blutes auf Schlachtfeldern nicht gelingt“ — noch vom Untergang der „Campshire“ her schwimmt das Testament Lord Kitcheners auf den Wellen des „freien Meeres“. Und: „Dem Gegner, der sich wehrt, muß man einen Knebel um den Hals legen, dann verliert allmählich das Herz, während er seine Kräfte im Kampfe anspannt“ — so sagt der edle Churchill. Nach diesen Rezepten sind England und Frankreich auch gegen das kleine Griechenland verfahren, gegen einen neutralen Staat, der nichts weiter will, als seine Freiheit und Ruhe, der im Frieden verharren will, während der Krieg der Großmächte Europa verwüstet.

Aber eben — diese Ruhe soll Griechenland nicht haben. Weil der ehemalige Ministerpräsident Benizelos, der Revolutionär von der alten Ägäis der Kreter, der „faulen Bäume“, insgeheim, bezaubert oder bestochen, die Vierverbandsdiplomaten zur Landung in Saloniki aufgefordert hatte, während er öffentlich Protest dagegen erhob, darum hat Griechenland, wenn es auch selber ein Duzend neuer Ministerien und ablehnender Kammerbeschlüsse für Freiheit, wahre Neutralität und Frieden hätte, in alle Ewigkeit die Pflicht, sich als Schlachtfeld für die Heere Frankreichs und Englands bereitzustellen und am liebsten gleich von vornherein (siehe es noch schief geht) auch seine Soldaten für Frankreich und England zur Verfügung zu stellen. Schlachtopfer schleppt der Vierverband heran aus aller Welt. Farbige arbeitslose Kanadier und Pariser Knapen schaffen es nicht mehr. Die Serben weigern sich. Die Portugiesen taugen nichts und drohen gleichfalls zu streiken. Darum: Griechen herbei!

Unbeschreiblich ist die Schamlosigkeit solcher Gewalttat. Ähnlich so verfolgte Großbritannien einst die Buren durch ein halbes Jahrhundert und in jeden neuen Bohnst, wo sie sich ansiedelten. Man erklärte sie für „britisch subject“, und da diese Eigenschaft selbst mit dem Tode kaum erwischte, auch wenn der davon Betroffene nicht das geringste wissen will von „britischer Untertanschaft“, so folgten den armen holländischen Bauern in Südafrika die Herrschaftsansprüche Englands in jede Einöde, Steppe oder Wüste, in die sie sich wenden mochten. So entstand auch der letzte Krieg; und als 200 000 Engländer mit 80 000 Kaffern 35 000 Buren nicht im Felde besiegen konnten, wurden bekanntlich die Frauen und Kinder der Buren in flachgedruckt ummauerte „Konzentrationslager“ getrieben, wo sie mit Fleisch dem Tode durch Hunger ausgeliefert wurden. 28 000 Frauen, Kinder und Säuglinge starben. Und damit die im Felde kämpfenden Buren auch recht genau Kenntnis erhielten von dem Mord, der an den übrigen kaltsblütig vollzogen wurde, ließ Lord Kitchener Totenlisten anfertigen und den kämpfenden Buren ins Feld zustellen. Aus Gemütskränkungen. Das war der „Knebel“, mit dem England damals einem, der nicht so wollte wie England, „das Herz lähmte“.

Ein „Konzentrationslager“ haben England und Frankreich soeben auch aus ganz Griechenland zu machen gesucht. Abfuhr von jeder Zufuhr, Beschlagnahme jeder Ausfuhr, Raub jedes Dampfers, jedes Seglers und jeder Zolle — so hatte man die „Aushungerung“ Griechenlands angeordnet. Die Korinthenbrücke konnte nicht verwertet werden, weil die Einfuhr von Schwefel gerade im richtigen Augenblick verhindert wurde. — Ob, die Piraten des Vierverbands, die Nachgeborenen einer langen, ruhmreichen Geschichte Englands kennen sich aus in Gewalttat und Mord mittels trockener Guillotine.

Nun ist durch Bedrohung mit Hunger und Bombardement ein neues Ministerium da. Die Kammer wird aufgelöst, damit Herr Benizelos wieder eine Mehrheit erhalte und er dann als Ministerpräsident oder als Präsidial einer neuen Republik den Engländern und Franzosen alles zu Gefallen tut und vor allem ihnen das griechische Heer als Schlachtopfer zuführt.

Auf den Sturz des Königs Konstantin (des „deutonsierten“ Herrschers in seinem „Adoptio-Vaterlande“) ist es der Londoner und Pariser Presse zufolge abgesehen. Das Heer ist demobilisiert. Nun wird der Regierung auch noch die Polizei entwunden — die unerhörteste Verletzung der Freiheit und Souveränität des griechischen Kleinstaats — und dann kann es losgehen, auf Gewalttat und Revolution.

Der König und seine Getreuen mögen sich hüten! Vielleicht aber führt der Born der empörten Griechen auch noch zu einer gewalttätigen Entladung. Das königliche Wappen trägt die Unterschrift:

„Meine Macht ruht in der Liebe des Volkes.“

Der Krieg.

Im Westen erzielten unsere Truppen weitere Vorteile in der Gegend der Feste Baug. Im Osten wurde eine Reihe russischer Angriffe blutig abgeschlagen. Unser Vormarsch bei Luck bleibt im Fortschreiten. Mit Born und Willeid erfahren wir, daß feindliche Flieger offene deutsche Städte heimgesucht und unter die friedliche Bevölkerung Tod und Verderben gesät haben.

fliegerbomben auf Crier, Karlsruhe, Müllheim.
Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Operm wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. — Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Vihons, Vassign und bei dem Geböste Maison de Champagne (nordwestlich von Maiffes) wurden einige Duzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinen-gewehre erbeutet. — Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Baug genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangenengenommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Müllheim i. V., sowie Crier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern an der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht bemerkt worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge.

Je eines mußte auf dem Rückflug bei Nieder-Lauterbach und bei Rembach landen; unter den gefangenen Insassen befanden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Böndorf den sechsten Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Operm, östlich von Hüllus (dieses als fünftes des Venturians Mulzer), bei Langon (südlich von Grandpre), bei Mergheim (östlich von Gebweiler), südwestlich von Sennheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen neun Flugzeuge eingebüßt haben. — Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol sowie feindliche Lager und Unterteile westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei einem kurzen Vorstoß bei Verma (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, zwei Maschinengewehre, zwei Revolverkarabinen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nordöstlich von Dorisch gegen die Kanalstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen. Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe weithin und südwestlich von Luck im Fortschreiten. — In der Front vorwärts der Linie Verestecza—Brody wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen. — Von der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.I.V.

Die furcht um Verdun.

Aber die Geheimhaltung der französischen Kammer, die sich mit Verdun beschäftigte, ist allerlei nach London durchgesickert. Holländische Blätter melden von dort:

Die Art der Verteidigung von Verdun wurde als ein schwerer Fehler der französischen Heeresleitung gekennzeichnet. Mehrere Abgeordnete erklärten, die französischen Verluste seien so groß, daß Frankreich an der geplanten Vierverbands-Offensive nicht mehr teilnehmen könne. Sie meinten, es wäre viel vernünftiger gewesen, Verdun nach den ersten Angriffen der Deutschen zu räumen und die rückwärtige Linie zu halten. Dazu hätten auch anerkannte Führer der Armee geraten, aber die Heeresleitung habe diese abgelehnt. Der Besitz von Verdun wäre für die Deutschen im ersten Stadium ihres Angriffs von nicht allzu großer Bedeutung gewesen. Die große Bedeutung habe Verdun erst durch die zähe französische Verteidigung erhalten, so daß heute das französische Volk Verdun für wichtiger halte als Paris. Wenn die Deutschen damals Paris besetzt hätten, so würde man das in Frankreich leichter überwunden haben als jetzt den Fall von Verdun; es sei noch keineswegs sicher, daß er verhindert werden könne.

Die Abgeordneten forderten dann, daß nach dem Schuldigen geforscht würde. Ministerpräsident Briand sagte schließlich eine Art von Unterjochung zu, jedoch nicht in der von der Kammer geforderten Schärfe.

Die Luftangriffe auf deutsche Städte.

Der französische Heeresbericht vom 22. Juni meldet: Zur Vergeltung für die wiederholten Verwundungen der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunville durch die Deutschen in den letzten Tagen haben unsere Fliegergeschwader mehrere Unternehmungen über feindlichem Landgebiet gemacht. In der Nacht zum 22. Juni wurden achtzehn Geschosse auf die Stadt Crier geworfen, wo ein großer Brand ausbrach. Heute hat eine Gruppe von neun Flugzeugen vierzig Geschosse auf Karlsruhe, 175 Kilometer von Nancy geworfen. Eine andere Gruppe von zehn Flugzeugen hat Müllheim am rechten Rheinufer mit Bomben angegriffen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 23. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Czernomys-Tal sind die Russen im Vorgehen auf Ruty. Sonst in der Bukowina und in Ostgalien keine Änderung der Lage. — Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Radzivilow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe; er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals v. Linfingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordwestlich von Gorchow und östlich von Lotacz die Russen weiter zurück. Bei Lotacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und vier russische Maschinengewehre ein. — Am Stochod—Styr-Abchnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabst. Jütt der Hochfläche von Doberto zeitweise sehr heftig. — Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Masi Brb wurden abgewiesen. — Im Widen-

Abstände begannen heute früh lebhafteste Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Versuch der Italiener auf die Coda del Ancona. Das letzte Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstöße aus dem Raume von Primolano. — Im Drilergelände haben unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel. Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Venedig angegriffen. In den Forts Nicolo, Albano in der Gasanialt, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Vorräte zerstört und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Kühne Fahrt eines deutschen U-Bootes.

Landung in einem spanischen Hafen.

Der kühne U-Boot und die vollendete Seemannschaft unserer U-Boote leuchtet hell aus der folgenden Remmeldung aus Cartagena hervor:

Das deutsche Unterseeboot „U 35“ kam am 20. Juni abends hier an und ging in Dock, um Reparaturen vorzunehmen zu lassen. Der Sekretär der deutschen Botschaft machte einen Besuch auf dem Schiff. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons mit, das den Dank für die Behandlung der Deutschen aus Kamerun ausdrückte. Das U-Boot fuhr am 21. Juni 3 Uhr morgens wieder ab. Außerhalb des Hafens folgten Torpedoboote die Bewegung des Unterseebootes.

Wie von deutscher ausländiger Stelle dazu mitgeteilt wird, handelt es sich um „U 35“. Es steht unter dem Kommando des Kapitänleutnants v. Arnould de la Perrière. Es hatte eine größere Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen in Kamerun bestimmt sind.

Flottenangriffe auf die kleinasiatische Küste.

Das türkische Hauptquartier meldet: Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Tenebos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Rhocaa und der Insel Keusten vorgehen wollte, suchte in Richtung auf Marmara die hohe See auf.

Fécamp, 23. Juni.

Der Dreimaster „France et Russie“ (329 Brutto-Registertonnen) ist im Mittelmeer durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Keine Gefahr für Lemberg.

Während die Russen fortfahren, in ihren Berichten ständig vom „Vormarsch auf Lemberg“ zu sprechen, wird dem Budapestener „N. G.“ aus Krasan berichtet:

Von ausländigen militärischen Kreisen erfahren wir, daß die gegenwärtige Lage nicht im geringsten den Anlaß zu Besorgnissen wegen der Sicherheit Lembergs und Umgebung gibt.

Nach einer weiteren Meldung des „N. G.“ auf Bukarest betrachtet die öffentliche Meinung die russische Offensive pessimistisch, um so mehr, da auch die bulgarische Presse über die Offensive pessimistisch schreibt.

Die Flüchtlinge von Czernowitz.

In Rumänien treffen massenhaft Flüchtlinge aus der Bukowina ein. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die Räumung von Czernowitz und der Südbukowina in größter Eile vor sich ging. Die Bevölkerung hat sogar Zeit und Gelegenheit, ihren wertvollsten Besitz mitzunehmen. Die rumänische Regierung befindet sich in größter Verwirrung gegenüber den Flüchtlingen. Die Behörden wurden angewiesen, ihnen mit Rat und Tat zu helfen. Die Flüchtlinge werden über die Grenzstation Ghitmes nach Ungarn reisen. Die rumänische Regierung stellt ihnen Separatzüge zur Verfügung. Bisher wurden 813 Waggons für diesen Zweck bestimmt.

Eine englisch-französische General-Offensive.

Paag, 23. Juni.

In London verlautet, die jüngste dortige Kriegskonferenz behandelte die Einzelheiten der bevorstehenden englisch-französischen General-Offensive im Westen als Ergänzung zu der russischen Offensive im Osten.

Die Franzosen drängen ja längst darauf, daß auch die Kommiss des ihnen zukommenden Maß an Blutopfern tragen sollen. In die Maßnahmen an die Engländer mischten sich in letzter Zeit mehr oder minder verheißungsvolle Vorwürfe. Man wird jetzt also wohl in London und oder über etwas zur Verschleimung tun müssen. Wenn das wollen wir abwarten. Wenn die General-Offensive im Westen aber die russische ergänzen soll, so müssen die Engländer beileben. Denn General Brussilow's Kommando ist ja jetzt schon zum Stehen gebracht worden.

Die Diktatur des Schweigens.

Bern, 23. Juni.

Der französische Deputierte Roux Costadeau greift in „Rappel“ die Regierung und die Abgeordneten wegen ihrer Verschleierung der Wahrheit an. Die falsche harte Wahrheit sei besser als das tödliche Schweigen, wie Blei auf der Seele liege. Eine Diktatur des Schweigens sei nur in einem Volk von Sklaven, nicht in der französischen Demokratie möglich. Der Tag nach kommen, wo die Nation die Rechnung verlangen wird. Dann würden die Abgeordneten nicht mehr an ihre Ehre denken an ihre Köpfe denken müssen. Ein Parlament, das schließt der Artikel, das nichts weiß und nicht handelt, kein Parlament und wenn es keine ist, soll es sich auflösen. Den französischen Abgeordneten, die noch immer hinter verschlossenen Türen beraten, dürfte es bei diesem Gedanken der Volksseele eiskalt über den Rücken laufen und im Gespenst der Guillotine aufstehen!

Kleine Kriegspost.

Wilhelmshaven, 23. Juni. Der König von Schweden ist heute hier eingetroffen, um der Flotte einen kurzen Besuch abzustatten.

Paag, 23. Juni. Die „Daily Mail“ teilt mit, daß die englische Marine die Ansicht bestreite, daß es sich um die nötigen Reparaturen und der Fertigstellung neuerer Schiffe die deutsche Flotte etwa in drei bis vier Monaten wieder zum Kampf stellen werde.

Bis auf örtliche Gewitterbildungen trocken und warm.

**Öffentliche
Bekanntmachungen**
der städtischen Behörden.

Fleischversorgung.

Für diese Woche kommen auf den Kopf unserer Einwohner (Kinder unter 5 Jahren ausgeschlossen) 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.
Rind- und Schweinefleisch haben die Metzgermeister Schäfer, Bösch, Gran, Wiebach, Steeg und Hammer;
bei Eschenbrenner gibt's nur Schweinefleisch.
Der Verkauf beginnt Samstag Nachm. von 3 Uhr an.
Ein Drängeln vor den Verkaufsstellen ist unnötig, da jeder befriedigt werden kann.
Braubach, 23. Juni 1916. Der Bürgermeister.

Brotkarten-Ausgabe.

Montag, den 26. Juni d. J. findet die Brotkarten-Ausgabe für 4 Wochen statt.
Farbe und Form der Marken für ein 4 Pfd.-Brot:
Woche vom 26. Juni bis 2. Juli Braun-Rot (langgedruckt)
" " 3. " 9. " " " " " "
" " 10. " 16. " " " " " "
" " 17. " 23. " Braun-Rot (quergedruckt)
Die Marken sind beim Empfang nachzählen. Spätere Beanstandungen müssen zurückgewiesen werden.
Braubach, 21. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Kartoffel-Häufelpflüge

auch mit Jäteapparat

auf Lager bei

Gg. Phil. Clos.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten, Reibrösten, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw., ferner:

Herb- und Messerpapier, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmirgelleinen, Stortab zum Reinigen der Herdplatte, Seilin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Konservengläser

in allen Sorten und

Einkochapparate

sowie

Geleegläser

in allen Grössen neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

Bringe mein grosses schön
ausgestattetes

Strumpfwarenlager

in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Sensen

Sicheln, Weksteine, Schlotterfässer, Sensenwürfe und Rechen
empfehle
Gg. Phil. Clos.

Statt Karten.

**Pauline Obel
Robert Gran**

Verlobte.

Hinterwald

Braubach

Juni 1916.

**Gesinde-
dienstbücher**

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Tieröl

so. schwarze Steinöl gegen
Widbruh
empfehle
Chr. Wieghardt.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

**Tischbodenöl-
Ersatz**

— per Liter 50 Pfg. —
offert
**E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche) ab
15. Juli zu vermieten.
Unteralestrasse 24.

**Die so sehr beliebte
Weber's moderne
Roman-
Bibliothek**

— reich sortiert —
per Band nur 20 Pfg.
wieder an Lager.
Buchhandlung Lemb
Friedrichstraße 13
in der Nähe des Bahnhofs.

Ersatz für Kupferkessel

Autogen geschweisste
Stahlblechkessel
in Ia. Spezial-Emaille
offert in verschiedenen Größen
Chr. Wieghardt.

Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur besser
Ware in Tuch und allen Farben
von 3.50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.
Rud. Neuhaus.

Spielfarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

**Neue
Grünkern**

zu haben bei
Jean Engel.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets
vorrätig bei
Georg Philipp Clos.

**Reparaturkästen und
Gummilösung für
Fahrräder**

empfehle
Chr. Wieghardt.

**Dr. Straßmanns
Gulasch-Sosen-
Würfel**

sind stets vorrätig bei
**Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

Reiselektüre

in riesiger Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**

sind zu haben bei
A. Lemb.

Schürzen

für Damen und Kinder

in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Honig-Fliegenfänger

Aeraxon

mit dem Stift

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der wende auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserbschaften),
schnell und sachlich über alles Wissenswerte be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Postgebühr 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauenarbeitschürzen

in reicher Auswahl und gebiigen Stoffen sind eingetroffen
Rud. Neuhaus.

**Weinbergsspritzen und
Schwefler**

zu haben bei
Gg. Phil. Clos.

Wanderkarte

mit Wegemarkierung
für Braubach
und die angrenzenden

Gebiete

Preis 70 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Lemb.